

Manifest Eines Neapolitanischen Fürstens Franc. Spinelli, Duca
Della Castelluccia, Wegen Der jüngstens in Proclamirung Des Ertz-
Hertzog Carls von Oestereich, etc. vor einen rechtmässigen König zu
Neapel, In der Königlichen Haupt-Stadt allda beschehenen gerechtesten
Unternehmung

HZ: 4 Bud.Jus publ.441(22)

https://collections.thulb.uni-jena.de/receive/HisBest_cbu_00031820

urn:nbn:de:urmel-1d466e84-19df-46b9-84b8-55b4bdb70dab-00017797-14

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



MANIFEST
Eines
Neapolitanischen Fürstens
FRANC. SPINELLI,
Duca Della Castelluccia,
Wegen
Der jüngstens in Proclamirung
Des
Erz- Herzog Karls
von Oesterreich / 2c.
vor einen rechtmässigen
König zu NEAPEL,
In der Königlichen Haupt- Stadt allda
beschehenen gerechtesten Unterneh-
mung.

1701.

5:11

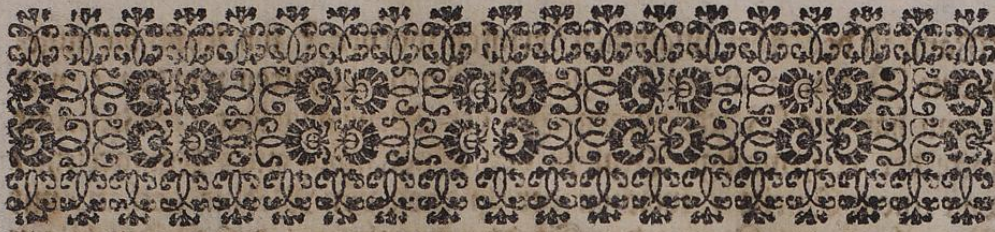
MANIFEST
der
Freiwilligkeit
FRANC. SPILLER
Duch Della
Griechenland
von
in
Zur
der
der



urn:nbn:de:urmel-1d466e84-19df-46b9-84b8-55b4bdb70dab-00017797-27

Seite 3 von 9

Bild: 2



Edermann / der mit Ehren leben will / ist
schuldig seine Thaten zu offenbahren / und zu hand-
haben. Derowegen ich Franz Spinelli Herzog von
Castelluccia / nachdem ich mich / ungeacht der Grau-
samkeit meiner nechst- Zugethanen / welche mir mein
Leben zu erretten versagt haben / durch die Gnade
Gottes in Sicherheit befinde / jederzeit mit dem Degen in der
Faust mein Ehr behaupten will / wider einen jeden / der sich unter-
stehen wird / mir und allen meinen Freunden / welche in unserer ge-
rechten Unternehmung zu Neapolis den 23. Septembris tapfers-
müthig beygesprungen seynd / den Nahmen eines Rebellen zu ge-
ben.

Demnach thue ich männiglich kundt / daß unser Vornehmen die
Gerechtigkeit zum Fundament gehabt habe / und durch die löblichste
Bewegnuß-Grund des allgemeinen Bestens und der Freyheit des Vat-
terlands seye auffgewecket worden. Derowegen straffe ich wiederum
hundertmahl lügen denjenigen der sich erkühnen wolte / uns als Mei-
neydige zu schmähen / und gebe der ganzen Welt die Unwissenheit und
zugleich Tyraney einiger Staats-Bedienten / welche auff unsere Köpff
einen Tax geschlagen / als wie man den Rebellen zuthun pflegt / zu er-
kennen.

Sagen mir dieselbigen / wer König in Neapoli sey? Wer hat
uns / nach dem Ableiben des Glorwürdigen Caroli II. wessen Linie in
seiner Persohn abgestorben / rechtmässiger Weiß einen König gesetzt?
Wer hat die Rechten des Oesterreichischen Hauses auff das Bourbonische
gebracht / und wo ist die Lebens-Verlephung darüber / welche vor
aller Handlung / die nicht ungültig seyn solle / vorher gehen muß?

Wann ist der Adel zusammen beruffen worden? wo seynd die allgemeine Versammlungen des ganzen Reichs gehalten worden? und wann hat das Volk einigen Eyd der Treue abgelegt? Vielleicht sollte der rechtmässige Titul zu der Succession eines Königreichs / von einem Einritt / welchen der Herzog von Medina gethan / mit Bedrohung und Zwang der Stadt-Inwohner / daß sie ihm folgen möchten / hergeführt und bestätigt werden?

Das Königreich Neapoli ist heutiges Tags noch frey / und das Lehen muß noch von dem Pabst verliehen werden / und zwar mit Absehen auf die Gerechtigkeit / und auf das Beste der Unterthanen. Und ein jeder der da trachtet das ungerechte so lang erlittene Joch abzuschütteln / begehet kein Verbrechen / sondern thut die Schuldigkeit eines Burgers / der seinem Vatterland getreu ist. Auch weiß jedermann / daß diese Gedanken / gleichwie sie bey einem jeglichen Ehr-liebenden Menschen eingepflanzt seyn sollen / also auch ins gemein in die Gemüther der Neapolitaner und des ganzen Reichs / welche zu jeder Zeit ihre Ehr mit ihrem Blut ernährt und erhalten haben / eingedruckt seyn.

Verräther sind es derowegen / und Ehr-lose Leut / welche unverschämter Weiß sich unterstehen / uns schimpflich vorzuwerffen / daß wir uns nicht dem Gewalt einer unrechtmässigen Regierung haben wollen unterwerffen. Wir haben den Durchlächtigsten Erb- Herzog Carl vor unsern König ausgerufen / dieweilen ein unwidersprechliches Recht vor Ihn streitet / und der verhoffende Nutzen unsers Vatterlands uns darzu angetrieben hat. Er ist ein Prinz von dem Haus Oesterreich / eben von dem Geblüt unsers Unsterblichen Käysers Carl des Fünfften. Er ist ein Sohn des Allerdurchlächtigsten / Gottsfürchtigen und Heiligmässigen Käysers LEOPOLDI des Ersten / auf welchen von Rechts wegen das Lehen unsers Königreich fällt / sowol wegen der Erblichen Nachfolg / als wegen der Verträge / so in öffentlichen Friedens-Schlüssen gemacht / mit Eydschwüren bestätigt / und von Händen derer Päbsten gesegnet worden. In Ihm blühet die Gottesfurcht / und die vortrefflichste Tugenden / welche die Seel eines Königlich-
Prin-

Prinzens zieren können. Nachdem so wohl von uns als der allgemeinen Bestimmung aller Stände des Königreichs der unüberwindlichste Kayser ersucht und Inz-fällig gebetten worden / daß Er Ihn uns zu einem König überlassen wolte / haben wir das Glück gehabt / daß Er darzu bestimmt worden ist. Gewißlich ein Glück über alle andere / weilten vermittelst der Person des Durchleuchtigsten Erb-Herzog Karls unser altes Elend sollte vertrieben werden. Er wolte seinen Königlichen Sitz zu Neapoli halten / und wir sollten nicht mehr gezwungen seyn / uns zu niederträchtigem Gehorsam zu beugen / und in der Anti-Camera eines solchen Ministers aufzuwarten / welcher es vor seine größte Ehr schätzen sollte / daß er so vielen Hoch-Adelichen Familien unsers Vaterlands sich gleich schätzen dürfte. Unsere Güter sollten aufhören ein Raub zu seyn des Geizes und der Grausamkeit / und unser Frauenzimmer / welches bey männiglich wegen seiner Ehrbarkeit und anderer Vorzügen berühmt ist / sollte befreyet seyn von den Nachstellungen ihrer Ehr / und von denen ungereimten Unterwerffungen / welche von der Willkuhr etwan eines schlechten und schändlichen Weibs-Bilds ihnen vorgeschrieben worden. Unser großer Prinz versprache uns die Einführung eines reichen Kauff-Handels / die Austheilung der Aempter unter die Lands-Ingebohrnen / die Aufrichtung eines Raths / zu desto schleuniger Verwaltung der Gerechtigkeit. Das Volk hätte nicht mehr sollen mit immerwährenden Beschwerden und unerträglichen Auflagen unterdrückt werden / weilten man allen Fleiß wurde angewendet haben / selbiges der Last zu entheben.

Die Unerfättlichkeit so vieler Staats-Bedienten zu erfüllen wäre nicht mehr so viel Geld aus dem Land gangen / durch welches indem jene reich worden / dieses erarmet ist? Sondern bey der Magnificenz einer beständigen und Königlichen Hoffhaltung zu Neapoli / hätte der Adel in Ehren / die Bürgerschaft in Ruh / und das Volk in Überfluß leben sollen: Die Jugendhafte hätten Belohnung und Aufenthalt gefunden / und unser Vaterland wäre aus dem Abgrund des Elends zu der alten Herzlichkeit widerumb aufgestanden.

A 3

Die

Die Originalien der Kayserlichen Privilegien seynd schon in unsern Händen / voll deren Gnaden / die wir gesucht haben / zugleich mit der Bestätigung aller Freyheiten / welche unserm Königreich so wohl von Carolo V. Glorwürdigster Gedachtnuß / als auch andern Königen seinen Vorfahrern veriehen / aber durch die Tyranney der leystern Regierung / ungeachtet so vieler Eydschwür uns sind genommen worden / und noch täglich genommen werden. Solcher Gestalt nun ist männiglich kundt gemacht / aus was Ursachen wir uns einer solchen rühmlichen That unterfangen haben / und wird niemand sich erköhnen zu sagen / daß das jenige / was von uns aus Erkandtnuß der Gerechtigkeit und des gemeinen Besten geschehen / aus etwan einem Eegen-Nutzen hergestlossen seye / indem es nur gar zu bekandt ist / daß ein jeglicher unter uns aus seinen eygnen Einkünfften bequem und seinem Stand gemäß zu leben gehabt / und daß wir vergnügt gewesen alles auffzuopfern / so daß wir auch nicht einmahl erlaubt die Häuser der öffentlichen Feind zu plündern / worinnen wir der Intention, so uns so vielfältig von den Kayserlichen Ministern im Nahmen unsers Durchleuchtigsten Erz-Herkzog Carls fůrgehalten worden / gehorsame Folge geleistet / als welcher uns auferlegt hatte / mit allem möglichsten Fleiß und Aufmercksamkeit alle Unordnung und Schaden derer Burger zu verhüten / Wachten vor die Wechsel-Bändt zu setzen / damit keine Privat-Person zu kurz komme / denen Spanischen Officiern und Soldaten vorzutragen / daß einem jeglichen eine Besdienung seinem Verdienst nach solle gegeben werden / umb das Blut derjenigen zu erspahren / welche in der Devotion des Hauses Oesterreich verbleiben würden: Daß wir in einem deren Castellen die Person des Herzogs von Medina Celi verwahren lassen solten / umb ihn in Sicherheit zu setzen / entweder vor der Wuth des Vöbels / oder vor dem Zorn so vieler von ihm Beleydigter / welche sich dieser Gelegenheit sich an ihm zu rächen / bedienen könnten; Ja so gar daß wir ihm solten einen Ausgang zur Flucht übers Meer zulassen; und wann Er dann also ausser dem Königreich wäre / so solte man die Herzogin seine Gemahlin obbeneldter Ursachen halben in ein Closter bringen. Und endlich ist uns mit einer dem Allerdurchleuchtigsten Fürsten eygenthumblich

thumlichen Gottseeligkeit anbefohlen worden / daß wir uns solten
sorgfältig angelegen seyn lassen / alle Beleydigung Gottes und des
Nächsten zu meiden / mit Veneration derer Kirchen und Erhaltung
der Ehr des Frauen-Volcks. In Summa Er drang auf uns / mehr
mit Anhaltung eines Vatters / als mit Befehl eines Königs / daß
ein jeder in diser Begebenheit seinen Privat-Affecten dem gemeinen
Besten schencken solle. So leben wir derowegen in der Hoffnung/
daß Gott uns beystehen / und zum Vortheil eines so Würdigen / ge-
rechten und Gottsfürchtigen Prinzens die Sieg-reiche Kaiserliche
Waffen uns von aller Schmach befreien / unserm Vaterland aber die
Freiheit und den alten Ruhm wieder bringen werde.

Endlich thue ich allen Freunden zu wissen / daß obtrohlen die Ent-
deckung der Verstandnuß / so wir in dem neuem Castell hatten / und
dem Herzog von Medina Celi am Donnerstag vor unserer Bewe-
gung / umb 23 Uhr verrathen worden / uns desjenigen Vortheils
beraubt / welchen man darvon hoffen könnte / und ob schon auch
dieser Zufall ihrer sehr viel zuruck gehalten hat / daß sie mit der
versprochenen Hülff / weil der erste Versuch mißlungen / aussen
geblieben ; So sollen sie doch nicht alle Hoffnung verlohren geben/
sondern vielmehr auch mit neu-geschöpfftem Muth die vor das
Haus Oesterreich geführte Gedanken zu unterhalten / soll ein je-
der trachten neue Gehülffen zu einem so würdigen Werck zu we-
gen zu bringen / als welches uns künftig von einer solchen Macht
wird unterstützt werden / daß männiglich sich wird erfreuen kön-
nen / wann er sich von der Sclaverey entlediget / und die allge-
meine Glückseeligkeit fest gesetzt seyn wird. Dieses ist die Zeit
sich dermahleins von den Barbarischen Beschimpffungen und üblen
Tractament los zu machen / und in der Person des Durchleuchtig-
sten Erz-Herzog Carls / eines Gottseeligen Fürsten / der uns re-
giere und erquicke / zu genießen. Ich trage keinen Zweifel / es
werde ein jeder wissen mit Hand anzulegen / in deme unser wahr-
er und rechtmässiger Ober-Herr diejenigen / welche seinen Waf-
fen / wann Sie werden in das Königreich werden eingerückt seyn/
beyfallen werden / grosse Belohnung verspricht / hingegen alle
die-

dieselbe mit Feuer und Schwerdt betrohet / welche mit Anhän-
gung der gegenwärtigen ungerechten Regierung / sich als Ver-
räther der Freyheit des Vaterlands werden finden lassen. Lasset
uns derowegen alle darzu thun Ihn auf den Thron zu setzen / damit
Er das Königreich von dem vergangenen und gegenwärtigen Elend
erlöse / und endlich einmahl eine beständige und unveränderliche allge-
meine Glückseligkeit / und Wohlfahrt eines jeden insonderheit / wieder
gebracht werde.

Aus dem Kayserl. Feldlager zu Chiari,
den 22. October 1701.

